

Wir sind Kirche: "Der Papst ist wieder in Rom – die weltweite Kirchenkrise aber noch lange nicht behoben."

Pressemitteilung Fulda / München, 7. Oktober 2011

Wir sind Kirche zum Abschluss der Herbstvollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz

Zwölf Tage nach Ende des Deutschlandbesuchs von Papst Benedikt XVI. wird immer deutlicher, wie **wenig hilfreich dieser aufwändige Staats- und Pastoralbesuch für die Kirche in Deutschland war**. Sollte der Papst je die Absicht gehabt haben, mit seinem Besuch die Einmütigkeit der deutschen Katholikinnen und Katholiken mit den Bischöfen zu befördern, so ist ernüchternd festzustellen, dass er wohl eher das Gegenteil erreicht hat.

Eine Konsequenz wird mit Sicherheit sein, dass die **Illusion von einer Kirchenleitung, die sich für die „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art“ interessiert, endgültig zerstört ist** (GS 1, Pastorale Konstitution Gaudium et Spes über die Kirche in der Welt von heute). Daran wird auch aller Zweckoptimismus und alle Schönrederei der Bischöfe nichts ändern.

Gerade auch für viele gutgläubige Katholikinnen und Katholiken ist die Enttäuschung groß, dass **Papst Benedikt so wenig Bereitschaft gezeigt hat, die sogar vom Bundespräsidenten deutlich angesprochene innerkirchliche Krisensituation wenigstens zur Kenntnis zu nehmen**. Dass er nicht zur Weiterführung des von den Bischöfen begonnenen Gesprächsprozesses ermutigt hat, ist alarmierend und zeigt, dass er seiner Aufgabe als Leiter der Weltkirche nicht gerecht geworden ist.

Neuer Anlauf für den bischöflichen Gesprächsprozess?

Die deutschen Bischöfe sind jetzt vor allem daran zu messen, inwieweit sie Wort halten bezüglich des vor genau einem Jahr ebenfalls in Fulda angekündigten Gesprächsprozesses. Denn wenn es überhaupt eine Chance geben soll, den unermesslichen Vertrauensverlust der römisch-katholischen Kirche Schritt für Schritt zu beheben, so müssen **wirklich alle Bischöfe den erst mühsam und in den einzelnen Bistümern sehr unterschiedlich begonnenen Gesprächsprozess engagierter und zügiger als bisher fortsetzen**. Es wäre eine fatale Entwicklung für die Kirche, wenn dieser ursprünglich als Dialog angekündigte, mittlerweile schon herabgestufte unverbindliche Gesprächsprozess genauso im Nichts verlaufen würde wie der „Dialog für Österreich“ nach dem österreichischen Kirchenvolksbegehren 1995.

Dabei geht es nicht um einen deutschen Sonderweg, eine Abkehr von Rom oder eine Nationalkirche.

Die drängenden pastoralen Fragen wie die Teilhabe der sogenannten Laien, vor allem der Frauen am kirchlichen Leben, die Sicherstellung der sonntäglichen Eucharistiefeier und das Weiterbestehen gewachsener Gemeindestrukturen stellen sich nicht nur in Deutschland, sondern weltweit. Auch die jahrzehntelange Vertuschung sexualisierter Gewalt, die die aktuelle Krise noch verschärft hat, ist ein **weltweites Problem des Klerikalismus der römisch-katholischen Kirche**.

Glaubensfragen und Strukturfragen dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden, sondern hängen eng miteinander zusammen; auch kirchliche Strukturen predigen. Die vom Papst für Europa angestrebte **„Neuevangelisierung“ wird nur möglich sein, wenn sich „Kirche“ als dialogfähig mit der „Welt“ erweist**, wenn sie auch bereit ist zur Inkulturation – so wie das Christentum in den frühen Jahrhunderten in

